

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...**

**Rehmann, Joseph Xaver**

**[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen**

Sechstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche  
Volksnachrichten  
auf das Jahr  
1789.

Sechstes Stück.

Von

der Mästung des Hornviehes.

Da nicht alle Leute und Landwirthe mit Bräuhäusern versehen sind, um ihr zur Mästung gewidmetes Vieh mit Trebern, und dem Brandwein = Getränke, oder Gewäsche zur nützlichen und gedeilichen Mästung zu befördern; beider Stücke Ankauf auch vielen zu theuer kommen würde: so will man hiez mit folgende Vorschrift für alle Landwirthe zur ersprieslichen Mästung vorgeschlagen haben.

Ⓞ

1. Muß der Stall, worinn das Massvieh steht, immer in gemäßigter Wärme gehalten werden, damit das Vieh in einer beständigen gelinden Ausdünstung verbleibe.

So sehr eine gemäßigte Wärme die Verdauung des Futters befördert, so schädlich ist die allzuheftige Hitze, oder eine zu strenge Kälte.

2. Müssen die Ställe öfters gereinigt und ausgemistet werden, damit sich nichts von unreinen, faulen Dünsten sammeln könne.

3. Kann diese nügliche Ausdünstung ganz ausnehmend befördert werden, wenn in dem Dach der Massställe ein Zugloch angebracht wird, vermittelst dessen die schädlichen Dünste sich immer verflüchtigen können: doch muß das Zugloch dergestalten zugerichtet werden, daß man solches bei größerer Kälte zuzuschließen vermöge, damit der Stall immer in gemäßigter Wärme verbleibe.

Die Austreibung dieser Dünste ist um so nothwendiger, als dieselben auf eine doppelte

pette Art Schaden können, nämlich da solche  
 durch die Schweislöcher der Thiere eindrin-  
 gen, und viele Krankheiten verursachen; oder  
 da sie bei dem A. hemholen in die Lunge des  
 Viehes übergehen; wodurch hauptsächlich die  
 Lunge angesteckt wird, folglich eine Auszeh-  
 rung erfolgen muß, welche die Mästung des  
 Viehes gänzlich hemmet.

4. Muß das Vieh immer reinlich und  
 fleißig gepuht werden.

Diese Sorgfalt ist bei dem Vieh unend-  
 lich nothwendig, und das Hauptstück der Er-  
 haltung der Gesundheit. Wenn sich der  
 Schweiß mit dem Staube in den Haaren der  
 Thiere zu sehr ansammelt, so verstopfen sich  
 die Schweislöcher, wodurch die nützliche Aus-  
 dünstung geschehen soll. Damit nun

5. Die Ausdünstung durch die Haut  
 nicht unterbrochen werde, so muß man das  
 Mastvieh mit warmen, oder laulichtem Was-  
 fer öfters abwaschen; dadurch wird das  
 Vieh, da man es sehr reinlich hält, um vie-  
 les fetter werden.

Kaltes Wasser zum Ruhen oder Abwaschen würde sehr schädlich seyn: denn da das Vieh immer in gelinder Wärme stehen soll: so würde durch das kalte Wasser die Ausdünstung zum größten Schaden des Mastviehes zurückgetrieben werden. Aus gleicher Ursache darf

6. Dem Vieh niemals kaltes, sondern wohl überschlagenes Wasser zum trinken gereicht werden; weil das kalte Wasser die Gefäße des Magens, und anderer benachbarter Theile zu sehr zusammenzöge, woraus Entzündungen, und andere bösertige Zufälle entspringen könnten.

7. Muß niemals vieles Futter auf einmal, sondern öfters gegeben werden, damit sich das Vieh nicht überlade: folglich die Verdauung gehörig erfolgen könne.

8. Ist trocknes und gutes Heu dem Mastvieh weit nützlicher als grünes Futter; und das Vieh nimmt dabei viel besser zu: weil die trockne Fütterung viel schneller verdauet wird.

Kohl,

Kohl, Ruben, Kraut, und dergleichen sind ebenfalls ein herrliches Futter zur Mästung. Und wenn man zugleich dem Mastvieh öfters Salz zu lecken giebt; so vermehrt sich seine Lust und Begierde zum Fressen desto stärker.

Wenn nun auch solche Landwirthe, welche mit Bräuhäusern, folglich mit Trebern, und Brandwein-Trant, oder Gewäsche versehen sind, diesen geprüften Vorschlag, in allen seinen Regeln, vollkommen befolgten: so würde die Mästung nicht allein viel gedelicher, sondern auch in weit kürzerer Zeit, mit dem größten Nutzen erfolgen.



## Von der Pflanzung und Gebrauch der Brennessel.

Futterkräuter nennt man diejenigen Pflanzen, welche dem Viehe, was in der Landwirtschaft gezogen wird, ein gesundes, nahrhaftes und angenehmes Futter sind. In vielen teutschen Gegenden sieht man die Brennessel als ein schädliches Unkraut an, und ist höchstens als ein Futter für die Schweine bekannt; obwohl sie nach den, vorzüglich in Schweden angestellten Versuchen, auch unter den Futterkräutern nicht den letzten Platz verdient. Es wäre zu wünschen, daß die teutschen Landwirthe damit weitere Versuche anstellten, und diese allgemein bekannt machten.

Die Duisburgischen gelehrten Beiträge geben dem teutschen Publikum die Anleitung an die Hand, wie die Nessel gepflanzt und benutzt werden muß. Es kann vielleicht nützlich seyn, wenn wir auch unsere Leser mit dieser Anleitung bekannt machen.

Gegen das Ende des Augustmonats  
 samelt man die Saamenkörner von der großen  
 brennenden Nessel. Man schneidet zu dem  
 Ende den Stamm ab, und läßt ihn verdor-  
 ren. Der Saame fällt sodann von selbst her-  
 aus. Er gleichet dem Rübsaamen. Man hat  
 nicht nöthig, ihn von seiner Hülse abzusondern.  
 Man säet ihn sodann den ganzen Herbstmo-  
 nat hindurch.

Man kann auch im Herbst und Wein-  
 monate Stämme von den Nesseln nehmen, sie  
 von einander reißen, die äußersten Enden da-  
 von abschneiden und sie wieder setzen. Man  
 muß ungefehr einen halben Zoll von dem  
 Stamme daran lassen. Man setzt sie hierauf  
 in graden Reihen so tief, als sie gewesen wa-  
 ren, ziemlich nahe beieinander, und befestigt  
 sie mit etwas Erde, damit die Wurzeln auf-  
 recht stehen bleiben.

Der Vortheil ist derselbige bei Pflanzung  
 der Nesseln, wie bei der Säung derselben,  
 nur mit dem Unterschiede, daß diejenigen,  
 welche vom Saamen hervorkommen, im er-  
 sten

ffen Sommer nach der Ausfaat nicht geschnitten werden können, da solches hingegen bei den versetzten im ersten Sommer darauf bereits geschehen kann. Der Saame und die Stämme von andern Nesseln, als der von der großen brennenden, taugen nichts, weil sie im zweiten oder dritten Jahre wieder ausgehen. Diese hingegen sind dauerhaft, und sie bringen immer neue Stämme, ohne daß man nöthig habe sie zu versetzen, wenn sie einmal recht versetzt worden sind.

Die Nesseln kommen in allen hohen Dörtern wohl fort, auch auf den Bergen, zwischen den Steinen und andern Dörtern, welche der Sonne ausgesetzt sind; und wie es sehr kostbar ist, feinigtes und bergigtes Erdreich zu bepflanzen, so ist es für den Bau der Nesseln genug, an die Dörtern, wo man sie pflanzen will, ein wenig schwarze Erde zu bringen, und sie etwa zween Zölle hoch damit zu bedecken, ohne daß man nöthig habe, die Erde darunter umzugraben. Man säet oder pflanzet die Nessel in diese Erde.

---

Der Beschluß folget.